

Bis zum Horizont

Sie gingen frohgemut Richtung Strand. Von 30m Wellen hatten Sie gehört, nicht in diesem Teil der Welt - aber Riesenwellen soll es an völlig unerwarteten Orten schon gegeben haben. Und als sie so Richtung Strand gingen, wurden die zu erwartenden Wellen in ihren Unterhaltungen immer grösser.

Sie kamen allerdings zu unterschiedlichen Schlüssen angesichts der zu erwartenden Naturgewalten. Klaus meinte, es käme jetzt darauf an, Surfen zu lernen und keine Dämme zu bauen, wenn die zu erwartenden Wellen genutzt werden sollen. Die anderen nickten dazu nur knapp.

Als sie am Strand ankamen, war bestes Wetter und die Wellen, etwa 2 m hoch, liefen mit schöner Regelmäßigkeit in die Brandung. Die Wetterprognose war sehr hoffnungsvoll. Leichtes Auffrischen des auflandigen Windes bei Sonnenschein und angenehmen Temperaturen. Ideal!

Dann gingen sie alle nach Hause, um morgen wieder zu kommen, um diese herrlichen Surf-Bedingungen zu nutzen. Auf dem Nachhauseweg gab es aber noch ein Gespräch, in dem sie mehrheitlich feststellten, daß sie als Surf-Anfänger doch besser den Strand mit Schutz-Dämmen vor allzu gefährlichen Wellen schützen wollten, um ihr hoffnungsvolles Projekt nicht unnötig zu gefährden.

Am nächsten Tag trafen sie sich wieder am Strand. Klaus, Rudolf und Max hatten Surf-Bretter mitgebracht. Franz hatte eine Luftmatraze unterm Arm und Jokl ließ ein olympia-zugelassenes 8-Mann Ruderboot (plus Steuermann) von einem LKW entladen. Er hatte eine Trillerpfeife um den Hals hängen.

In den nächsten Tagen übten sich unsere Surfer in der für sie neuen Tätigkeit. Rudolf hatte zwar am meisten Erfahrung mit dem nassen Element, aber das waren bisher eher Binnengewässer. Deshalb befürwortete er auch die Dammbauarbeiten, die von Jokl ohne Rücksicht auf die Kosten vorangetrieben wurden. So entstand langsam eine Bucht, die von links und rechts wachsenden Dämmen, die in den Ozean vor ihnen vorangetrieben wurden, eingegrenzt wurde.

In dieser Zeit gab es aber auch schöne Surf-Erlebnisse. Klaus, Rudolf und Max hatten jetzt schon etwas geübt und hierbei auch Publikum gefunden, welches vom Strand aus zusah und auch sehr bescheidene Surf-Fortschritte mit freundlichem Applaus bedachte. Zur Erklärung hierfür muss der Leser wissen, daß es in den letzten Jahren als unschicklich galt, dem Spiel mit den Wellen und dem Strand nachzugehen. Zwar lebten die Menschen in unmittelbarer Nähe zum Meer und sie konnten die Verheißung von Freiheit und Abenteuer, wie sie seit Menschengedenken mit dem Meer gekoppelt war, förmlich riechen, aber niemand traute sich, gegen den Zeitgeist diesen verpönten Gefühlen zu folgen und sich frei und mutig in die Wellen zu stürzen. Viele Zuschauer verbanden mit den Wasserspielen unserer Surf-Anfänger deshalb sehr persönliche Hoffnungen.

Die fünf verbrachten viel Zeit damit, um ihre Strand-Erlebnisse in abendlichen Sitzungen zu reflektieren. Rudolf hielt lange Vorträge über die Zähmung von 10-, 20- und 30m Wellen. Sie sprachen auch über die Anschaffung von Zubehör, weiteren Kunststücken und schließlich auch darüber, wie dem Publikum ihr Dank auch in Bargeld abgenommen werden kann.

Tagsüber nahmen die erlebten Wellen als Ergebnis der fortgeschrittenen Dammbauarbeiten ab. Max hatte in dieser Zeit die Erfahrung gemacht, daß das Publikum auch auf sehr bescheidene Kunststückchen, die er unmittelbar am Strand durchführte, dankbar reagierte. Einfaches Radschlagen

oder auch Wasserspritzen durch Schlagen mit den Handkanten auf die Wasseroberfläche reichte bereits für einen freundlichen Applaus aus dem Publikum. Rudolf blieb dies nicht verborgen. Er begann auch zunehmend mit Publikums-Unterhaltung auf der Basis seiner Erfahrung mit Binnen-Gewässern. In dieser Zeit wurde Klaus öfters dabei gesehen, daß er beim Publikum stand und einige meinten viel später rückblickend, sie hätten ihn grinsen gesehen, wenn Max, der mittlerweile ein Programm mit ballet-ähnlichen Tanzeinlagen entwickelt hatte, dies darbot.

Jockl war in dieser Zeit damit beschäftigt, die Deichbauarbeiten voranzutreiben. Er hatte aber auch damit begonnen Sandburgen zu bauen. Er hatte schon Teile des Strandes hiermit zugebaut und die Ecken der bebauten Abschnitte mit Fähnchen (das waren eigentlich eher Fahnen) abgesteckt. Hierbei nahm er auch Ärger mit dem Publikum in Kauf; wenn jemand es gewagt hatte, über sein Sandburgen-Territorium zu laufen, dann erlebten sie jene legendären Auftritte von Jockl, in denen er sie mit hochrotem Kopf und mit aufgerissenen Augen stellte und sie von seinem Territorium verwies. Dies blieb nicht ohne Wirkung. Niemand wollte eine derartige Konfrontation.

Franz war eher durch seine vorbildliche Durchbräunung aufgefallen. Er hatte seine Luftmatraze nicht mitgebracht, um sich mit den Urkräften des Wassers zu messen, sondern um sich der bräunenden Wirkung der UV-Strahlung der Sonne am Strand hinzugeben. Hierbei war er aber dem Publikum aufgefallen. Einige meckerten dann und piffen, wenn sie Franz sahen. Schließlich waren sie gekommen um zu sehen, wie jemand ihren Traum von Freiheit und Abenteuer umsetzt. Einige fingen auch an über Jockl zu nörgeln. Sie waren weder wegen Sonnenbadenden noch wegen Sandburgenbauern gekommen.

Als unsere 5 Helden mitbekamen, daß die Stimmung im Publikum schlechter wurde, bedurfte es kaum einer Beratung, um Gegenmaßnahmen zu ergreifen. Die Nörgler mussten weg. Nach einigen Recherche-Gesprächen wurde schnell eine Gruppe von Meckerern identifiziert. Speziell ein undankbarer Vertreter aus dem Publikum wurde identifiziert. Mit ihm konnte nun ein Exempel statuiert werden, um den anderen Störern zu zeigen wo der Hammer hängt. Der eine freche Störer und Hetzer erhielt einen unbefristeten Platzverweis. Das saß! Die andern Leute aus dem Publikum kannten nun die Konsequenz des provokativen Gemeckers und sie zogen es vor, ab jetzt wieder durch freundlichen Applaus und ruhiger Zurückhaltung ihre Plätze auf den Zuschauerrängen zu sichern.

Längst war bekannt, daß es in einigen Monaten einen Surf-Wettbewerb am Strand geben sollte. Hierfür wurde mit sehr viel zusätzlichem Publikum gerechnet, die dann auch über die Platzierungen im Surf-Wettbewerb entscheiden sollten. Bei diesem Wettbewerb wollten unsere Helden zeigen, daß sie zur Klasse der anerkannten und bewunderten Surfer von mittleren und großen Wellen gehören.

Hierzu bedurfte es aber auch cleverer Öffentlichkeitsarbeit: Franz erhielt die Aufgabe, sich hierum zu kümmern. Er druckte hierfür 6 Zettel mit der Veranstaltungsinfo in DIN A4-Größe und ließ sie von bezahlten Hilfskräften irgendwo aufhängen. Später wurde berichtet, daß diese Zettel gefunden wurden: unter einer Autobahn-Brücke, auf dem Grunde eines Swimming-Pools, deren Besitzer sich zu dieser Zeit in USA aufhielten und auf der Unterseite der Mülltonne von Herrn Müller – wobei dies eben die Mülltonne war, die in der letzten Ecke seiner Garage stand und nur bei Bedarf, etwa alle 18 Monate, nach telefonischer Anforderung geleert wurde. – Die bezahlte Hilfskraft räumte auf Nachfrage ein, daß sie am Ende nur etwa die Hälfte der Zettel aufgehängt hatte. Es konnte nicht geklärt werden, ob sie dies aufgrund der Verweigerung der Bezahlung, für die Jockl zuständig war, so stattfand, oder ob sie nicht bezahlt wurde, weil die Hälfte der Zettel unverteilt blieb.

Trotz des näher rückenden Wettbewerbs hielten es die Mitglieder der Gruppe noch für notwendig den Klaus auszusortieren, da sie zwischenzeitlich Informationen erhalten hatten, daß er bei seinen Gesprächen am Strand mit dem Publikum frech gegrinst hätte. Außerdem wurde berichtet, daß er dem Publikum versichert hätte, sie seien zum Surfen gekommen und nicht zum Sonnenbaden und Sandburgenbauen. Somit ließen sie sein Surfbrett verschwinden und teilten ihm zusätzlich noch mit, daß er ab jetzt bei den Strand-Aktionen unerwünscht sei.

Vor dem Surf-Wettbewerb wurden zur Mobilisierung des Publikums noch weitere publikumswirksame Aktionen durchgeführt. In einer hierfür speziell organisierten Veranstaltung sprachen bekannte Vertreter der Surf-Szene von ihren Erfahrungen mit 30m – Wellen und darüber, daß selbst 40- und 50m Wellen ihnen keine Angst einjagen würden. Auch Rudolf trat hierbei auf und hielt einen Vortrag über spezielle Techniken des Gleitens auf hohen Wellen und zur Charakteristik von Oberflächenwellen, deren Verständnis die Voraussetzung für erfolgreiches surfen ist.

Eine Woche vor dem Wettbewerb realisierten 3 Gruppen-Mitglieder eine Idee, mit der auch die letzten Surf-Fans ultimativ überzeugt werden sollten. Sie reisten ein Wochenende nach Hawaii, um dort bei einem Kongress über schicksalhafte Begegnungen mit 30m Wellen einen Vortragsbeitrag zu halten. Zwar wusste dort jeder im Publikum, daß diese Mitteilungen eher theoretischer Natur waren, aber ein freundlicher Applaus wurde ihnen nicht verweigert. Leider erfuhr aber das Publikum zu Hause nichts von dieser Veranstaltung, hauptsächlich deshalb, weil sich zu Hause niemand für die Veranstaltung auf Hawaii interessierte.

Der Surf-Wettbewerb war ein ziemlicher Flop. Die Dammbauarbeiten waren mittlerweile vollendet, d.h. der linke und rechte Damm war in der Mitte zusammengeführt worden. Somit war eine Bucht entstanden, die keinen Zugang mehr zum Ozean besaß. Das Ergebnis war ein Binnengewässer mit allein vom Wind erzeugten 10-20cm hohen Wellen. Rudolf und Max erkannten die Unmöglichkeit von Surf-Versuchen auf diesen Mini-Wellen. In die Surf-Zone außerhalb dieser Bucht, in der die anderen Wettbewerber surfen, wollten sie sich aber auch nicht begeben. Deshalb versuchten sie das Publikum zu überzeugen, indem sie am Rande der mittlerweile sehr kleinen Brandungszone durch das flache Wasser stakten und hierbei versuchten dem Publikum den Eindruck zu erwecken, als wenn sie auf der Oberfläche des Wassers wandeln könnten. Ihre Gesichter nahmen hierbei zeitweise einen entrückten Zustand an und viele Beobachter der Szene rätseln noch heute, ob beide in diesem Moment tatsächlich glaubten, sie würden auf dem Wasser wandeln oder ob sie schauspielerten.

Das Publikum war jedenfalls ungehalten ob der Darbietungen. Unsere verbliebenen Surf-Helden landeten im Wettbewerb auf den letzten Plätzen. Selbst die sehr bescheidenen Surfgruppen, die kaum mehr als 1m Wellen beherrschten, landeten im Endergebnis vor unseren Surf-Freunden.

Nach dem Wettbewerb wurden neue Zielvorgaben ausgegeben:

- Binnengewässer, d.h. auch Teiche, sind viel spannender als der Ozean
- Typen wie Klaus werden vernichtet – basta
- Paddeln ist viel humanistischer als surfen

Der Nachfolger von Klaus hat jetzt ein Ruderboot mitgebracht - das passende Wasser-Fahrzeug für ein Binnengewässer - bei ihm sind noch einige Ruderbootplätze frei. Ach ja, daß gilt auch für Jockls Achter, der könnte jetzt auch endlich mal zu Wasser gelassen werden...